

## *Seht, welch ein Mensch!* *Ecce Homo*

Seit 34 Jahren blickt der Besucher der Christuskirche auf einen großen, handgewebten Wandteppich über dem Taufstein. Professor Yelin aus Stuttgart hat ihn entworfen. Seit der Innenausgestaltung in den Jahren 1952/53 blieb dem Betrachter so verborgen, daß hinter dem Wandteppich ein Bild auf seine Wiederentdeckung wartete. Es ist so alt wie unsere Christuskirche — 50 Jahre. Der Kunstmaler Rudolf Müller aus Stuttgart hat es in der gleichen Technik ausgeführt, mit der auch Walter Kohler die Bilder im Altarraum gemalt hat: Tagschichtenfresko. In den noch frischen Kalkmörtelputz hinein wird naß in naß gemalt. Diese Malart ist uralte und gehört zu den haltbarsten. Die Farben bekommen eine wunderbare Leuchtkraft.

Mit dem Jubiläum der Christuskirche wird das Taufbild der Gemeinde wieder vor Augen sein und zur Betrachtung einladen. Es ist kein „schönes“ Bild, eher schwierig und angriffig. Es stellt Forderungen an den Betrachter.

Biblische Vorlage für das Fresko ist Johannes 19. Pilatus will den Gefangenen Jesus wieder los werden. Er findet keine Schuld an ihm, was ihn allerdings nicht hindert, Jesus foltern und verspotten zu lassen. Mit den Worten: »Seht, welch ein Mensch!« — will er die aufgebrachte Menschenmeute beruhigen. Seht, da ist er nun! Was empört ihr euch? Ein schwacher, machtloser Mensch. Das haßerfüllte Kreuzige! Kreuzige! schlägt ihm als Antwort entgegen.

Ein angriffiges Bild ist es schon. Das sollte es von Anfang an sein. In der Festnummer des EVANGELISCHEN GEMEINDEBLATTS FÜR REUTLINGEN zur Einweihung der Christuskirche heißt es: »Das Bild greift in seiner Darstellung in unsere Zeit hinein: DER KAMPF UM CHRISTUS. Christus steht neben Pilatus vor dem Richthaus. Das aufgewiegelte Volk kennt nur Spott und Hohn für den Dorngekrönten. Die Angriffe zerschellen aber an der majestätischen Ruhe Christi.«

Von unschätzbarem Wert ist dieses Bild als zeitgeschichtliches Zeugnis für die Geltung des Christus-Bekenntnisses gegenüber allen Ansprüchen, Übergriffen und Anfeindungen des Nationalsozialismus.

»Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das *eine* Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.«  
(These 1 der Barmer Theologischen Erklärung von 1934)

Der von anderen Vorstellungen und Mächten gelenkten Menschenmenge blieb verborgen, was auch Pilatus selbst bei seinem berühmten Satz verborgen blieb: »Seht, welch ein Mensch! — Seht, so irdisch-machtlos Jesus lebt, er ist doch Gottes Sohn. Seht wie wahrhaftig und wirklich Gott Mensch geworden ist.«

Kampf um Christus — gestern! Und heute? Wir leben in einer freiheitlichen Demokratie, die uns nicht mit Absolutheitsansprüchen bedrängt. Christliches Bekenntnis und Leben können sich in vielfältiger Weise ungehindert entfalten. Kein Bereich ist ausgenommen. Und doch gibt es einen ‚stillen‘ Kampf um Christus. Ganz undramatisch, ohne laute Auseinandersetzung wird zunehmend eine ‚stille Kündigung‘ praktiziert. Kündige! Kündige!

Von unschätzbarem Wert ist dieses Bild daher auch heute: es erinnert uns bei jeder Taufe an unsere eigene Stellung zu Christus: Kreuzige! Kündige!...

*oder:*

Laßt uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken: denn er ist treu, der sie verheißen hat. Hebräer 10,23

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Hebräer 13,8

*Ernst-Ullrich Schmidt, Pfarrer*